



Harald Kluge

08. Mai 2011

„Vorsorge oder Vorfreude“

„Und Jesus sagte zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um das Leben, was ihr essen werdet, noch um den Leib, was ihr anziehen werdet. Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung. Achtet auf die Raben: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie haben weder Vorratskammer noch Scheune: Gott ernährt sie. Ihr seid doch viel mehr wert als die Vögel!

Wer von euch vermag mit seinem Sorgen seiner Lebenszeit auch nur eine Elle hinzuzufügen? Wenn ihr also nicht einmal das Mindeste vermögt, was sorgt ihr euch dann um das Übrige? Achtet auf die Lilien, wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht und spinnen nicht; doch ich sage euch: Selbst Salomo in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn Gott aber das Gras, das heute auf dem Felde steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen!

So kümmert auch ihr euch nicht darum, was ihr essen und trinken werdet, und ängstigt euch nicht. Denn um all das kümmern sich die Völker der Welt. Euer Vater weiß doch, dass ihr das braucht.

Lukas 12,22-31

Liebe Gemeinde!

Haben Sie eigentlich schon vorgesorgt? Sind Sie schon auf der sicheren Seite und haben manches auf die hohe Kante gelegt?

Es gibt heute hier drei Gruppen: Ja/ Nein/ Überlege noch.

Ich gehöre seit meinem 40. Geburtstag vor einigen Tagen anscheinend zu einer speziellen Zielgruppe für Vorsorgeberater. Ich habe zwei kleine Kinder, eine Ehefrau, einen Haushalt

und verdiene regelmäßig mein Geld. Das dürfte wohl mit ein Grund sein, dass ich in den letzten Wochen von netten Menschen angerufen und besucht worden bin, die sich um meine Vorsorge echte Sorgen machen.

Denken Sie nur einmal an ihre Pension? Was wird in 25 oder 28 Jahren nicht alles schlimmer sein. Kaum noch staatliche Pension und daher sollten sie für ihre Pension unbedingt vorsorgen. Schon mit 50 EUR ist man mit dabei. Kapitalgarantie, es gibt staatliche Förderung, Prämienauszahlung auch bei Unfalltod, Steuervorteile, flexibel bei Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit oder Unfall und die Möglichkeit der einmaligen Kapitalauszahlung.

„Ihre Sorgen möchten wir haben.“ Also lassen Sie sich doch helfen. Und die ersten beiden Monatsprämien übernehmen sie auch gleich mit dazu. Dass ich nebenbei auch meine Rechtsschutzversicherung erneuern, am besten wohl noch eine Unfallversicherung abschließen sollte und meine Haushaltsversicherung überprüfen, die Sterbeversicherung an den Index anpassen sollte und mit einem neuen Bausparer und einer Lebensversicherung auch noch gut bedient wäre ... da erfährt man, was man hat, oder braucht oder zumindest woran man bisher nicht gedacht hatte.

Leider haben die Vorsorgeberater nicht bedacht, dass ich Pfarrer bin und daher mir die Worte Jesu mindestens genauso gut in den Ohren klingen, wie deren ausgeklügelte Werbesprüche.

Ihre Sorgen möchten wir haben.

Macht sich bezahlt: die richtige Vorsorge.

Natürlich sollten sie an ihre Vorsorge denken.

Solche Worte kommen schwer an gegen ein: „Sorgt euch nicht um euer Leben!“

„Alle eure Sorge werft auf den Herrn!“

„Ihr sollt in eurem Wandel nicht von Sorgen erstickt werden!“ Lk 8,14

„Marta, du machst dir Sorgen um zu viele Dinge!“ Lk 10,4

„Damit eure Herzen nicht durch Sorgen beschwert werden.“ Lk 21,34

„Ich will, dass ihr ohne Sorge seid.“ 1 Kor 7,32

Also, warum denken wir Leute eigentlich so ungern an Vorsorge? Weil in „Vorsorge“ zu viel „Sorge“ drin steckt? Man kann die Zukunft doch auch positiv sehen. Also nennen wir das Paket „Vorfreude“. Sorgen können krank machen – Sorgen machen krank, wenn wir den Aussagen von Medizinerinnen vertrauen wollen. Durch zu viel Sorgen kommt es zu Magengeschwüren, Angstzuständen, Panikattacken. Kreisen wir nur noch um unsere Probleme und Sorgen werden wir ungenießbar und verlieren Kontakte. Es gab noch nie eine sorglose Zeit.

Hatten Eltern etwa früher die Sorgen, dass ihre Kinder einmal keine gute Partie machen werden, keinen fischen und treuen Ehemann oder eine hübsche aber vor allem tüchtige Hausfrau finden werden. Vor 70 Jahren mussten Eltern Sorge haben, dass ihr Sohn eingezogen wird oder auch, dass er nicht eingezogen wird. Hatten Eltern die Angst, dass die Kinder keine ausreichende Ausbildung abschließen, sich am Arbeitsmarkt nicht behaupten könnten. So sind heutige Eltern konfrontiert mit der Angst und der Sorge, dass ihr Kinder zu lange vor dem Fernseher, der X-Box oder Playstation oder dem Internet und facebook hocken und die falschen Dinge sehen, hören oder tun. Dass sie am Karlsplatz in die falschen Klicken geraten und sich beim Snowboarden oder Bungeejumping alle Knochen brechen.

Heute versetzen uns die Nachrichtenmeldungen von einem 10-jährigen, der wegen zu viel Alkohol ins Koma fällt oder von Kindern, die durch Hunde verletzt und getötet werden in heillosen Aufruhr – so wie früher, fragt man sich: Wie soll man hier vorsorgen und vorbeugen? Den Alkohol generell verbieten? Hunde verbieten? Pfefferspray einstecken, wenn man mit den Kindern auf den Spielplatz geht?

Sorgen können auftauchen, woran ich auch denke. Und der Aussage des Autors und Psychoanalytikers Wolfgang Schmidbauer muss man mit Zähneknirschen wohl zustimmen, der analysiert: „Unsicherheit ist das Lebensgefühl, das heute 2011 am stärksten verbreitet

ist.“ Das seltsame daran ist, dass noch nie so viele Menschen in einem derartigen Wohlstand gelebt haben wie heute. Nur dass mit dem Wohlstand auch die Depressionen und die Angstzustände innerhalb der Bevölkerung zugenommen haben, ist ein seltsames Phänomen.

Vorsorge schützt eben vor Sorgen nicht. Unser Wohlstand braucht auch unsere permanente Zuwendung und Aufmerksamkeit. Wir müssen wöchentlich überlegen, sind wir noch beim richtigen Telefonanbieter, dem günstigsten Internetprovider, der günstigsten Fernsehgesellschaft oder nehmen wir alles aus einer Hand? Auch Stromanbieter – Atomstrom ja/ nein und gibt es wirklich echte alternativen oder sind alle Atomstromfreie Angebote Mogelpackungen?

Früher in der guten alten Zeit, würde meine Oma sagen, da konnten wir uns auf die Post – den alten Fuchs verlassen, da hat mit der ÖBB zu reisen wirklich noch Spaß gemacht, wenn man bedenkenlose Würstel mit Saft essen hat können. Da war Meinel noch eine Marke und kein Jux, und die Kirchen, Schulen und das Heer hatten Rekordwerte, was das Vertrauen der Bevölkerung betraf. Das war einmal. Auch schon damals gab es die Übergriffe an Schülerinnen und Schülern – nur hat keiner drüber gredt. Auch schon damals kamen nicht alle Packerln mit der Post auch richtig oder so schnell wie heute an und den Meinel-Kaffee konnten sich auch nur wenige leisten. Aber es gab Geborgenheit. Die Menschen, Berufstätige und Hausfrauen waren meist ihr Leben lang bei einer Bank und sagten: „Meine Bank!“ Heute weiß man nicht, ob es das Geldinstitut morgen noch geben wird, trotz aller staatlichen Beteuerungen, die alle teuer zu stehen kommen können.

Nein, wir leben in keiner sicheren Welt. Überall lauern Gefahren und sich gegen Eventualitäten abzusichern, vorzusorgen, hört sich gescheit und klug an. Und wenn uns die Sorgen zu arg drücken, gibt es eine Unmenge an Anlaufstellen – Sorgen- & Kummerkästen. Viele wollen unsere Sorgen mit uns teilen: Die Vorsorgeberater der Versicherungen und Banken, die Betreiber von unzähligen Ratgeberforen, Selbsthilfegruppen, Psychologen, Analytiker, Mentaltrainer, die Coaches, Supervisoren und auch wir Seelsorger. Wenn es einem Menschen dreckig und elend geht, kann man sich an viele Stellen, an Laien oder

Vollprofis wenden, geschult im Umgang mit Sorgen anderer.

Alltagsorgen treiben uns für gewöhnlich im Alltag an. Bedenklich wird nur, wenn wie öfters auch in der Bibel angesprochen, wir anfangen, uns nur noch über Sorgen Gedanken zu machen, nichts anderes mehr denken können und uns die Lust und Freude am Leben verloren gehen. So schreibt etwa der Autor von Jesus Sirach im Alten Testament über das Schicksal und Elend des Menschen.

„**40** 1 Großes Elend ist jedem Menschen zugeteilt, und ein schweres Joch liegt auf den Menschenkindern von Mutterleib an, bis sie zur Erde zurückkehren, die unser aller Mutter ist. 2 Da sind immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod 3 sowohl bei dem, der in hohen Ehren sitzt, wie bei dem, der im Staube liegt; 4 sowohl bei dem, der Purpur und Krone trägt, wie bei dem, der einen groben Kittel anhat. Da sind immer Zorn, Eifersucht, Kummer, Unfriede und Todesfurcht, Hass und Streit. 5 Und wenn einer des Nachts auf seinem Bett ruhen und schlafen soll, beunruhigen ihn allerlei Gedanken. 6 Wenn er schon ein wenig ruht, so ist's doch nichts damit; denn bald ist ihm im Schlaf, als wäre es Tag und er sähe die Feinde kommen, und er erschrickt im Traum, als fliehe er aus der Schlacht; 7 und im Augenblick der Not wacht er auf und ist heilfroh, dass die Furcht umsonst war.“

Schön ist es, wenn wir aus unserer Furcht, aus Angst und Sorge aufwachen und heilfroh sind und bemerken, dass die Furcht und die Sorge umsonst waren. Egal ob man in reiche Verhältnisse geboren wird oder in ärmste, uns allen begegnen Sorge, Furcht, Hoffnung und der Gedanke an unser Sterben. Ministerinnen und LKW-Fahrer können gleichermaßen Zorn, Eifersucht, Kummer, Unfrieden, Hass und Streit begegnen. Bedenklich wird es für mich nur, wenn es mich in den Schlaf verfolgt. So gibt man jungen Ehepaaren meist den Rat, die Sorgen und Probleme des Tagesgeschäfts aus dem Schlafzimmer rauszuhalten.

Jesus hat hier einen knappen Rat gegeben: „Sorgt euch nicht um das Leben, was ihr essen werdet, noch um den Leib, was ihr anziehen werdet. Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung. Achtet auf die Raben: Sie säen nicht, sie ernten

nicht, sie haben weder Vorratskammer noch Scheune: Gott ernährt sie. Ihr seid doch viel mehr wert als die Vögel! Wer von euch vermag mit seinem Sorgen seiner Lebenszeit auch nur eine Elle hinzuzufügen? Wenn ihr also nicht einmal das Mindeste vermögt, was sorgt ihr euch dann um das Übrige?“

Über kaum andere Themen wird so viel unter Freunden gesprochen und in Magazinen geschrieben und im Fernsehen berichtet, wie darüber, wo man gut essen, was man gut kochen und wie man sich gut anziehen kann. Was sollen wir essen? Meist haben wir nicht einen Mangel an Nahrungsmitteln – immerhin kaufen immer mehr Leute bei Diskontmärkten ein – sondern wir haben oft die Qual der Auswahl. Was soll ich heute wieder kochen? Indisch, chinesisches, 80er Jahre Küche, mediterran, levantinisches, bio, öko, vegetarisch oder ein Schnitzerl?

Vielleicht haben Andi & Alex eine Antwort, wenn auch keine Mengenangaben in ihren Rezepten. Was soll ich heute wieder anziehen, reduziert sich oft auf die Frage, was passt mir noch bzw. was ist gerade gewaschen. Aber die Modebranche boomt und die Kärntnerstraße erlebt hier einen Baumodehausboom erster Güte. Diese Fragen treiben uns um. Jesus hat damals nicht zu Leuten aus unserer Klientel gesprochen. Seine Zuhörer waren wohl Fischer, Händler, Bauern, Handwerker, Arbeitslose, Tagelöhner oder auch Tagediebe. Für sie ist es ums Überleben gegangen und ihre Sorgen haben sie vielleicht krank gemacht – aber vor allem mussten sie darauf hoffen, vertrauen können, auch den nächsten Tag etwas für sich und ihre Familien zu essen zu haben. Bei ihnen ging es nicht um Mode sondern um Kleidung gegen Wind und Wetter, Frost und Kälte. Bei ihnen ging es nicht um Lachs oder Rinderfilet sondern um Fisch oder kein Fisch, Getreide oder gar nichts.

Sowenig Sinn wie es hat, dass ein Fischer sich Sorgen macht, ob er morgen etwas fängt, denn durch das Sorgen allein, wird er keine Fische ins Netz bekommen. So unsinnig ist es, sich Gedanken darüber zu machen, mit welchem Gedanken zu machen, was ich in 25 Jahren essen und trinken, anziehen und kaufen werde können. Hat man sich gerne mit dem Bild beruhigt: „Etwas auf die hohe Kante legen“ – auf die Querleiste über dem Bett in alten Bauernhäusern. So wissen wir heute, die Inflation schlägt unerbittlich zu. Lege ich

heute 500 EUR auf die hohe Kante in Zukunftsvorsorge, dann werde ich von der Kaufkraft her – wie ein Wirtschaftswissenschaftler meint – mir dann noch einen Schokoriegel kaufen können, oder halt ein paar Schokoriegel. Mit Geld vorsorgen zu wollen, zeigt eigentlich wie wenig wir unseren Mitmenschen zutrauen und vertrauen. Wir sichern uns ab, weil wir niemanden zur Last fallen wollen, nicht auf die Fürsorge die Liebe und Zuwendung anderer zurückgreifen wollen.

„So kümmert ihr euch nicht darum, was **ihr** essen und trinken werdet, und ängstigt **euch** nicht. Denn um all das kümmert euch als Völker der Welt.“

Wir sollen uns gemeinsam darum kümmern, dass auch andere zu essen und zu trinken haben, ein Dach überm Kopf, eine gesicherte Existenzen. Denn Menschen mit zu vielen Sorgen sind gefährlich, unberechenbar. Als Gott eines Nachts dem König Salomo im Traum erschienen ist, und ihn fragte: „Erbitte, was ich dir geben soll.“, wie ein Dschinn.

Da hat Salomo sich kein langes Leben gewünscht, keinen Reichtum und auch nicht die Rache an seinen Feinden. Er hat sich ein „Herz, das hört“ gewünscht, ein verständiges und offenes Gemüt, um zwischen dem Guten und dem Schlechten unterscheiden zu können. Einsicht, ein weises und verständiges Herz, ein Mensch mit offenen Ohren und offenen Herzen zu sein ... der Rest mag sich im Leben finden oder auch nicht. Aber nur das „Herz, das hört“, „Herz, das mitfühlt“, „Herz, das versteht“ - das kann einem niemand mehr nehmen. Selbst wenn sich aufgehäufte Reichtümer durch Finanzkrisen entwerten. Wenn die Kleider von Motten zerfressen werden, wenn im teuren Luxuskaviar die Maden hausen.

Gott gebe uns Herzen, die hören.

AMEN